Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 17 (1974)

Artikel: Das Gefecht zu Herzogenbuchsee

Autor: Indermühle, Hans / Flatt, Karl H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1071987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS GEFECHT ZU HERZOGENBUCHSEE

HANS INDERMÜHLE UND KARL H. FLATT

Auf Grund der von ihnen publizierten wichtigsten Quellen gaben erstmals Paul Kasser (1908, 1924) und unser Redaktionskollege Werner Staub in seinem Jubiläumsartikel von 1953 einen genauem Bericht über das Gefecht. Nachdem nun Hans Henzi mit gelehrter Akribie die alten Editionen überprüft und ergänzendes Quellenmaterial zu Tage gefördert hat, nachdem auch das Original des Willading-Planes wieder zur Verfügung steht, lässt sich der Ablauf der Ereignisse besser rekonstruieren und werden auch die Folgen für das Dorf erhellt.

Vorgeschichte

Den besten Überblick über die Zeit des Bauernkrieges im Oberaargau vermittelt auf Grund des Tagebuches des Hauslehrers Markus Huber Paul Kasser (1908/1953[2]); Ergänzungen dazu geben die Chronisten des Bipperamtes und von Huttwil. Nachdem Kasser den Verlauf aus dem Gesichtswinkel von Schloss und Landvogtei Aarwangen darstellt, fehlen noch immer umfassende Würdigungen von den Schauplätzen Huttwil, Stadt und Amt Wangen und Bipperamt. Einige Hinweise auf die Ereignisse in Herzogenbuchsee enthält das schwer verständliche Nota Bene von Pfarrer Hürner: in der Zeit vom 9. März—13. Juli seien Gericht und Chorgericht wegen der Rebellion eingestellt gewesen, während man in Seeberg den Beginn auf den 13. Februar festsetzt.

Am 18. März wurden der Landvogt von Wangen und der Weibel von Herzogenbuchsee an der Gemeindeversammlung in Langenthal bedroht, der Weibel mit Ellbogen gestossen und beinahe verprügelt. (Kasser 148 f.) Auf Veranlassung Langenthals wurde am folgenden Tag auch in Buchsi Gemeinde gehalten, wobei die Minderheit zur Rebellion riet, die Mehrheit sich mit dem Einreichen von Beschwerden begnügte, die Pfarrer Hürner und Weibel Urs

Wysswalder nach Verlesen der oberländischen Artikel (13 von 22 angenommen) protokollierten und an den Landvogt weiterleiteten. Man beklagte sich über die Fuhrungen zur Landwehr in Wangen, über den teuren Kalkofen in Aarwangen, die unnötigen Kosten der Werkmeister, über das Fischverbot in den Wässerungsgräben, den Bezug des Vogthabers pro Haushaltung statt pro Rechtsame. Anstelle von besondern Kornfuhrleuten müssten die Untertanen nun selbst das Korn führen; der Landvogt treibe unbeschränkt Vieh ins Acherum. (Eidg. Bücher B 423 ff.) Unter der Delegation, die Ende März bis zur Einigung vom 4. April in Bern verhandelte, waren aus Herzogenbuchsee Weibel Conrad Mumprecht, Urs Hilti und Urs Schnider (1). Die Gerichte Herzogenbuchsee, Thörigen und Bleienbach nahmen die Artikel mit Dank an (Kasser 162), im Bipperamt wie im Langetental ging aber die Agitation weiter. An der Landsgemeinde von Sumiswald, die zum ersten Bauernbund führte, nahm am 23. April auch Josef Hess von Herzogenbuchsee teil (Kasser 163, Rösli 198 f.). Nachdem Mitte Mai die Verhandlungen in Langenthal und Wynigen gescheitert waren, schritten die Bauern zur Belagerung Berns und erlangten Ende Mai den Murifeldvertrag. Unter ihren Offizieren war alt Weibel Urs Wysswalder von Herzogenbuchsee (Kasser 177), der für seine Beteiligung später mit 240 Kr. gebüsst wurde (Rösli 206). — Allein schon am 31. Mai sprach es sich in Langenthal herum, General Werdmüller sei Bern zu Hilfe nach Mellingen in den Aargau eingerückt (Kasser 179 f.). Der Friede war gebrochen. Zwölf Langenthaler drangen in Buchsi in die Kinderlehre ein und mahnten die Leute zum Zuzug, während Landvogt May, zum Hauptmann bestellt, nach Bern zur Armee eilte.

Am 4. Juni erhält der Pfarrer ein Schreiben, seine Gemeinde zum Gehorsam zu halten; allein die Rückkehrer aus dem Aargau bleiben hart, halten Gemeinde und schicken eine Delegation nach Wangen zu den Oberleuten (Bauernführern?). Dort aber rückt am gleichen Abend des 5. Juni General von Erlach ein. Nachdem sich die Bauern zurückgezogen, plündert das Regiment Morlot gleichen Tags noch Wiedlisbach. Am Freitag, 6. Juni, hält man in Buchsi erneut Gemeinde, während schon die Emmentaler und Oberländer ins Dorf einrücken; von ihnen drohte besonders Christian Blaser[1], die «Majoranstöckli» (Anspielung auf Landvogtei May oder General von Erlach, der von den Bauern «Major» genannt wurde) auszureissen und tobte gegen die Welschen. Die Abfuhr von 80 Mütt Korn und 40 Mütt Roggen ins Hauptquartier nach Wangen wird von ihnen verhindert (1). Am folgenden Tag kommt es zum Gefecht.

Die Gegner

Als Bern im März die Waadtländer Truppen aufbieten wollte, erklärten sich die «Guten Städte» zum Gehorsam bereit, nicht aber zum Kampf gegen Brüder. Auf einer neuen Tagung überzeugte dann der Lausanner Bürgermeister am 17. Mai seine Landsgenossen von der Notwendigkeit der Hilfsleistung, sodass die Obersten Morlot und Diessbach 5000 Mann ausheben konnten. Genf, Neuenburg, Biel und Freiburg leisteten Zuzug. (Feller II, 629f.) Das Heer bezifferte sich auf rund 6000 Mann, Infanterie und Kavallerie, 19 Geschütze und 21 Fahnen (4, 7).

Das Oberkommando führte Sigismund von Erlach, in französischen Diensten im Dreissigjährigen Krieg rasch zum Regimentskommandant und dann zum General aufgestiegen, seit 1652 massgebendes Mitglied der Regierung, noch nicht vierzigjährig, kaltherzig und ehrgeizig. (Feller II, 628f.) Ihm zur Seite standen Venner Frisching als Generalauditor und Christoph von Graffenried (7), während Hauptmann Paul Chandieu, Herr zu Villars und Corcelles, das Regiment Diessbach führte. Wesentlich zum Sieg des Regierungsheeres scheint Landvogt Niklaus Willading von Aarwangen als Generalquartiermeister beigetragen zu haben, mag auch Markus Huber die Rolle seines Brotgebers etwas herausstellen. (3)

Das Heer verliess Bern am 3. Juni und stiess über die Neubrücke, Landgarben (bei Zollikofen), Münchenbuchsee (Brief vom 4. Juni) in den Raum Jegenstorf vor, wo es — nach Feller — bei Urtenen den Landsturm von Kirchberg zerstreute. Nach Huber fielen bei Jegenstorf sechs Mann (nach Jost wurden auch Hindelbank und Kirchberg geplündert). Dann ergoss sich der Strom über Fraubrunnen, Bätterkinden nach Landshut, wo der General nächtigte und eine Solothurner Delegation empfing, die um Schonung ihrer Untertanen beim Durchzug ersuchte (Vock 386f.). Von Bätterkinden aus hatte «die uszogne Kriegsarmade» auch die von Limpach «zahm gemacht und sy der gnaden und Stangen begebind» (Ratsmanual 117/151). Auch Koppigen scheint heimgesucht worden zu sein (5). Aus Utzenstorf berichtete von Erlach am Morgen des 5. Juni an Bern über Proviantmangel, der die Ausschreitungen erklären sollte, und über die angeblich starken Wachen der Bauern im Räume Wangen. «Wir werdend widerstehen, uns der brugg daselbst und der Aar zu bemechtigen, an deren freyen gebrauch Ihr Gnaden nit wenig gelegen.» Über Kriegstetten, wo zwei Solothurner Ratsherren wachten, und Subingen erreichte das Heer am Abend des 5. Juni ohne Wider-

stand Wangen. Entgegen Feller ging der Marsch nicht über Herzogenbuchsee.

Vom Morlotschen Regiment wurden gleichen Abends «by 1200 Mann zu fuß sambt der Cavallery in das Ertzrebellen näst Wiedlispach ynquartiert» (v. Erlach) und «das Stetli gestürmpt, die Thor weggenommen, die Ringmuren niedergerißen und also das Stetli zu einem Dorff gemachet» (4).

In seinem Bericht vom 6. Juni meldet von Erlach: «... wir gestern abents mit allen uns übergebenen völckeren zuo Wangen glücklichen durch die gnad Gottes angelangt und daselbsten abermahlen ein zimliche anzal der echten ufwickleren und hauptrebellen gfencklich zur Hand bracht ...». Er bittet, die 50 Gefangenen sofort abstrafen zu dürfen, «dass wir nit hand und füß gebunden haben müßind mit der execution ..., welches auch mehrern schrecken by den Gmeinden verursachen ...». Die Leute von Bipp (auch von Aarwangen, Wynau und Roggwil) hätten noch abends, die von Langenthal morgens gehuldigt.

Leuenberger indessen war am 2. Juni durch Langenthal nach Meilingen geritten, wo er einem Gespräch mit Werdmüller aus dem Weg ging und kehrte am 5. Juni nach Langenthal zurück. (3) Er versicherte gleichen Tags «in yl» die lieben Fründ und Brüder von Aarwangen seiner Hilfe für den Notfall und die Regierung seiner friedlichen Absichten. Zwei Nächte biwakierte er mit seinen Truppen oberhalb Buchsi zwischen Bettenhausenstrasse und Löliwald (Plan Willading), zog aber in der Morgenfrühe, Samstag, den 7. Juni, mit rund 500 Mann südwärts ab, ehe noch Erlachs Heer eintraf. Vergeblich hatte er Pfarrer Hürner zu bewegen gesucht, in Wangen um Abdankung des Kriegsvolks zu bitten (1). Leutnant und Kriegsrat Melchior Minder, Seckelmeister im Oberdorf zu Huttwil, bemühte sich, Leuenbergers Abzug aufzuhalten, ja der Eggiwiler Uli Schindler wollte ihn gar in Bande legen (Rösli 144, 151). Offenbar hatte ein letzter Briefwechsel mit Werdmüller Leuenberger von der Friedensabsicht der Regierenden überzeugt, was sich in Bezug auf das Heer von Erlachs wenige Stunden später als tragischer Irrtum erwies (Vock 390f., Bögli 77ff. Vgl. auch Rösli 30f.). Einen Tag zu spät traf Werdmüllers Delegation mit von Erlach in Langenthal zusammen (Rösli 33).

Es ist wenig glaubhaft[2], wenn die Zahl der in Buchsi verbliebenen Bauern von Erlach und Haller auf 2000 beziffert wird (2, 4); der regierungstreue Bauer Jost von Brechershäusern dürfte mit der Zahl 200 der Wahrheit näher gekommen sein (5). Auch Bögli spricht von einigen Hundert, Rösli von einem «Rest, Leuenbergers letzter Schar». K. H. F.

Das Gefecht

Regierungstruppen: Die Armee des Generals von Erlach setzte sich zusammen aus

— dem Regiment Diessbach unter Führung von Hptm de Villars-Chandieu als stellvertretender Regimentskommandant lieutenant Colonel genannt und Hptm Samuel Mestral als Major
— dem Regiment Morlot, das Wiedlisbach geplündert hatte
— einer Kavallerieabteilung, aus drei Schwadronen bestehend, unter Führung des Herrn Johann Steiger, Baron de Rolle, Oberst Rittmeister
— einer Artillerieabteilung, bestehend aus 19 grossen und kleinen Feldstücklinen unter Lt. Bürgi und Wyss (4)
— dem Stab unter Führung General Sigismund von Erlachs mit Landvogt Willading, offenbar als Stabschef, und den vier Aides de Camp, Hptm David Stürler, Tschudi, Franz Ludwig von Bonstetten und Imbert von Diessbach
— ferner Generalauditor, Generalzahlmeister, General-Proviantmeister, Generalquartiermeister, Oberfeldscherer, Oberst-Provosen.

Bestand: Ohne Kavallerie und Artillerie: 5308 Mann + 84 nebst den Offizieren (7)

Das Bauernheer: Die Angaben schwanken zwischen 5000 und 200 (Chronik des Jost von Brechershäusern). Wenn der Aufmarsch der Armee von Erlachs in Betracht gezogen wird, so dürfte die Zahl 2000 wohl ungefähr die richtige sein[3]. Leuenberger war abgezogen, eine eigentliche Führung bestund also nicht mehr.

Verlauf: Die Armee verbrachte die Nacht im Alarmzustand und wurde am 7. Juni, 01.30 Uhr, durch eine Sternschnuppe erschreckt, die Landvogt Willading aber als gutes Zeichen deutete. Von Erlach begründet seinen Angriff mit dem Vorstoss der Bauern bis auf eine Viertelstunde an sein Lager. — Der Anmarsch aus Richtung Wangen erfolgte in folgender Gliederung: An der Spitze ritt der General mit Teilen seines Stabes, hinter ihm die Kavallerie. Hierauf folgte das Regiment Diessbach, dem sich die Artillerie angeschlossen hatte. Den Schluss bildete das Regiment Morlot, offenbar von der Plünderung Wiedlisbachs noch angeschlagen.

Bei der Brücke von Wanzwil stiess die Vorhut auf eine Sperre. Es zeigte sich, dass auch der Gishubel durch Huttwiler und Rohrbacher besetzt war. Drei Huttwiler fielen. Das Gros der Armee wich nun Richtung Heimenhausen

aus, wobei die Kavallerie offenbar den Pass bei der Schwerzi erwischte und dem Fussweg Richtung Reckenberg folgte. Das Regiment Diessbach hatte wohl wegen der schweren Geschütze den Umweg über Heimenhausen zu benützen. Das hatte zur Folge, dass der Kontakt zwischen den Truppenkörpern verloren ging; der General befand sich zu diesem Zeitpunkt bei der Kavallerie, während sein Stabschef beim Diessbachschen Regiment weilte. In der Gegend des Reckenbergs erteilte der General dem Kommandanten der Kavallerie den Auftrag, einerseits (Oberst Steiger von Rolle selbst) über die Höhen östlich des Dorfes dem Feind in die Flanke zu fallen, andererseits (Rittmeister von Erlach) mit dem Gros das Dorf westlich zu umgehen und dem Feind den Rückzug abzuschneiden. Es wurde also beabsichtigt, den Feind einzukesseln und gefangen zu nehmen.

Der General ritt inzwischen mit einigen Begleitern forsch aufs Dorf zu, wurde von fünf bis sechs Bauern freundlich empfangen mit der Versicherung, Leuenberger sei abgezogen. Wie er sich aber den ersten Häusern näherte, geriet er in einen Feuerüberfall, der einige seiner Reiter und Pferde verletzte.

Die Kavallerie indessen kam wegen der vielen Büchsenschützen hinter Hägen und in den Getreidefeldern nicht weiter. Der Führer der Kolonne links, Rittmeister von Rolle, musste sogar umkehren — nach Hürner hatte er den Kirchhof erstürmt — und stiess dann zur Infanterie. Die Kolonne rechts blieb im Flintenfeuer stecken, sodass der Feind nicht umfasst werden konnte.

Weil die Verbindung zum General nicht spielte — er befand sich bei der Aufklärung am Dorfeingang — entschloss sich der Stabschef zum eigenmächtigen Handeln. Von den Neuenburgischen Truppen lieh er sich 50 Musketiere mit einem Wachtmeister, um der Kavallerie die Zäune zu öffnen und die Hek-

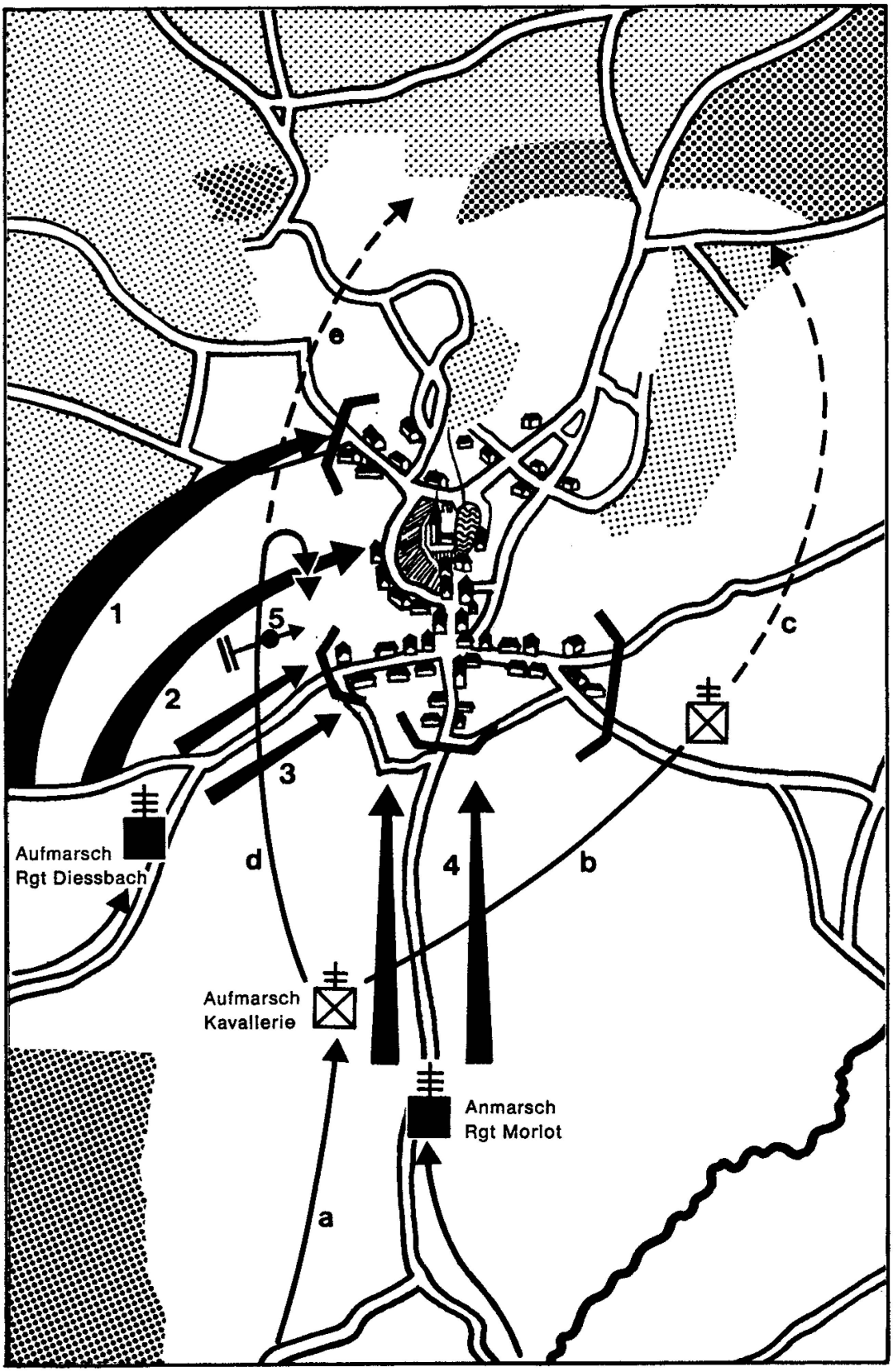
---

1. Phase:

a. Anmarsch der Kavallerie unter Oberst Bittmeister Steiger, Baron de Rolle
b. Rechtsumfassender Stoss der Kavallerie unter Rittmeister von Erlach
c. Nicht zur Durchführung gelangter Teil des Stosses von b.
d. Linksumfassender Stoss in den Rücken der Bauern unter Oberst Steiger.
e. Nicht zur Durchführung gelangter Teil des Stosses von d.

2. Phase

1. Angriff unter Hptm de Villars-Chandieu (Regiment Diessbach)
2. Angriff unter Landvogt Willading (Stabschef und Landvogt zu Aarwangen)
3. Angriff der Auszüger des Regiments Diessbach und der Neuenburger
4. Angriff des Regiments Morlot.
5. Stellungsraum der Artillerie auf dem Hubel.



Die beiden Angriffsphasen des bernischen Heeres im Gefecht von Herzogenbuchsee, 28. Mai/7. Juni 1653. Entwurf Hans Indermühle, Herzogenbuchsee. Zeichnung Urs Zaugg, Oberönz.

kenschützen beim Zaun zwischen Kirche und Weihermatt zu werfen. Die Aktion blieb ohne weitere Folgen.

Das Regiment Diessbach hatte inzwischen in der Gegend des heutigen Friedhofes den Aufmarsch vollzogen. Der General übernahm nun wieder das Kommando: er befahl dem Hauptmann von Villars-Chandieu mit den Auszügern von Morges und den Freiwilligen von Yverdon, gedeckt durch den Hubel, durch das Holz vorzustossen und auf den Weg, der zur Hauptstellung der Bauern führe, einzuschwenken. Landvogt Willading aber erteilte er den Befehl, mit 600 Mann die Stellungen der Bauern unterhalb und wohl östlich der Kirche direkt anzugreifen, wobei als erstes das Haus des Chirurgus Josef Moser — wohl durch die Bauern — in Brand aufging. Wiederum waren es die Musketiere, die sich bewährten, während die Pikeniere (Spiessknechte) in Unordnung gerieten. Nach Zuspruch durch den Landvogt mit Hilfe des blossen «Dägens» ging es auch hier vorwärts. Vor dem letzten Hag setzte er wiederum die Musketiere ein, deren Salve von den Bauern erwidert wurde. Nun rief der Landvogt nach Artillerieunterstützung, die der General auch gewährte. Doch bevor die Stücke auf dem Hubel Stellung bezogen hatten, waren die Bauern gewichen. Nun war der Moment gekommen, wo der Rest des Regiments Diessbach von der Zürichstrasse her zum Kornhaus Richtung Dorf angesetzt werden konnte. Die Auszüger von Vevey und die Neuenburger folgten nun à cheval der Zürichstrasse Richtung Dorfkern. Auch hier bildete die Kavallerie die Spitze. Bei der Abzweigung der heutigen Weihermattstrasse stiess das Detachement auf Feind. Unterdessen war es Hptm. Villars geglückt, den ganzen oberen Teil des Dorfes in Besitz zu nehmen und die Strasse Richtung Hegen zu sperren. Als sogar der Kirchhof in die Hand der Regierungstruppen geriet, waren die Stellungen im untern Teil des Dorfes nicht mehr zu halten. Den Bauern drohte nun die Einschliessung; daher mussten sie die Sperren räumen und sich durch den Löhliwald Richtung Matten-Riedtwil absetzen.

Das Morlotsche Regiment, welches nun den Pass bei Wanzwil offen fand, rückte auf der Wangenstrasse vor und stiess wohl in der Gegend des Kornhauses zu den neuenburgischen Truppen und den Auszügern, wo unter Umständen gar nicht mehr heftig gekämpft wurde, obwohl auf dem Plan von Willading vermerkt wurde: «Allwo die Bauern biss zu end gehalten.»

Beurteilung: Die idée de manœuvre ist klar ersichtlich aus dem Bericht des Generals: Doppelte Umfassung, dann frontaler Infanterieangriff. Die Ausführung glückte nur unvollständig, weil die Mittel, die dem General zur Verfügung stunden, nicht richtig eingesetzt wurden und zudem die Verbindung

innerhalb der Brigade mangelhaft war. Schuld daran war wohl auch der falsche Standort des Generals, der selber Aufklärung betrieb. Dadurch ging wertvolle Zeit verloren, die Zeit, die den Bauern dann die Flucht ermöglichte. Hätte die westliche Umfassung mit Kavallerie erfolgreich sein sollen, so hätte sie nicht vor den Flinten der Bauern erfolgen sollen. Das Tal der Oenz hätte sich hiezu geeignet, und das Errichten der Sperre hätte überraschend erfolgen können. Das Scheitern dieser Aktion ist eine Folge der falschen Beurteilung des Geländes und ein Unterschätzen des Feindes. Auch die Aktion im Osten des Dorfes war vorerst erfolglos, weil sie viel zu nahe vor dem Feind erfolgte, so dass das Überraschungsmoment fehlte, der Feind gewarnt war und Zeit fand, umzudisponieren. Die Wirkung des Flintenfeuers war wirksamer, als man seitens der Regierungstruppen erwartete.

Im Gegensatz hierzu ist die Kampfführung der Bauern geschickt, beweglich, einfallsreich und gekonnt. Das Gelände wurde vorzüglich ausgenützt, der hinhaltende Widerstand am richtigen Ort praktiziert, die Kräfte richtig verteilt und wohl das Maximum erreicht, was gegen eine Miliztruppe zu erreichen war. Der Ausspruch von Erlachs ehrt diese Bauern: «Allwo sy sich eine Zytlang, besser als Buwren zustaht, uff gehalten ...» H. I.

Der Dorfbrand

Übereinstimmend berichten die meisten Quellen, es seien dem Brand 36 Häuser und 30—33 Ökonomiegebäude zum Opfer gefallen. Das anonyme Verzeichnis (10) nennt acht Häuser im Oberdorf, sieben im Holz (Eichholz), acht an der Kirchtreppe, zwei im Heidenmoos und zehn an der Zürichstrasse.

Dort wie bei Jost von Brechershäusern wird die Armee für die Brandlegung verantwortlich gemacht; sie habe den Trotz des Dorfes bestrafen wollen. Erlach, der den Brand bagatellisiert, wie Markus Huber, betonen aber zu Recht, dass die Rebellen das Feuer in die ersten Häuser gelegt haben; die Rolle der Armee verschweigen sie, während Hürner bekennt, dass im Unterdorf die Brigade de Longueville die Häuser angesteckt habe. Es ist im übrigen deutlich, dass nicht alle Häuser bewusst angesteckt wurden, sondern dass der Brand auf weitere Gebäude übergegriffen hat, was bei der damaligen Bauweise nicht erstaunt.

Die Bauern zündeten (ob als Terrormassnahmen oder im Kampf) zuerst das Haus des Chirurgen Josef Moser im Oberdorf an, wobei auch ein Soldat um-

kam. Das Ehepaar Moser scheint zuvor umgebracht worden zu sein. Weiteres Opfer war Martin Pastor, in seinem Haus erwürgt und verbrannt. Ist er identisch mit Rollmartin im Holz, der von einem Soldat mit dem Gewehr niedergemacht worden sein soll? Auch beim alten Sigrist Daniel Kilchenmann ist nicht klar, ob er erwürgt oder von einem Soldaten erschossen wurde, ehe er in den Flammen blieb.

Das Erwürgen würde eher auf die Schuld der Bauern deuten, die jedenfalls Ueli Keiser umbrachten, weil er nicht zu den Waffen greifen wollte. Moser, Pastor wie auch der erstochene Baschi Ingold waren ältere Leute und — wie der Landvogt bezeugt (9 c) — der Obrigkeit treu ergeben.

Zahl wie Namen der übrigen Brandopfer sind nicht genau bekannt. In einem Brief Mays ist die Rede von acht Opfern (9 b), während Hürner von sechs Bauern und sechs Soldaten spricht, denen die Kleider am Leib verbrannten (8).

An verbrannten Gewerbebetrieben werden genannt im Oberdorf das Haus des Schlossers Manuel, die Gerberei des Hans Kyperg in der Dorfmitte, die Schmitte des Hans Uebersax im Heidenmoos und das Haus des Tischmachers Hans Linder. — Mindestens sechs Familien beklagten nicht nur Tote, sondern auch den Verlust ihres Hauses.

Die Opfer

Beim Endkampf um das Kornhaus wurden 60—70 Bauern (2, 5) gefangen genommen und ins Kaufhaus nach Langenthal verbracht. Auf Seiten der Obrigkeit zählt Markus Huber bloss drei Opfer, während General von Erlach von sechs Toten (Lt Jaquemet, Wirt im Stadthaus zu Payerne, ein Neuenburger Wachtmeister und 4 Soldaten) spricht. Verwundet wurde der Kommandant des Regiments Diessbach, Herr Chandieu de Villars, ein Reiter, ein Soldat und drei Pferde.

Schwieriger ist es, die Zahl der Opfer auf Seiten der Bauern und der Zivilbevölkerung zu beziffern. Jost (5) meint, es seien 25 Menschen am folgenden Tag bestattet worden, während Huber (3) die Zahl der gefallenen Feinde mit 36 angibt. Pfarrer Hürner nennt namentlich 11 umgekommene Dorfgenossen, «under übrigen bauren 27». Von den Äusseren kennt er drei Huttwiler und einen Rohrbacher namentlich. (1, 8) Nachzutragen wäre hier Ueli Christen aus dem Leimiswilgraben (Rösli 195). Die bei Herzogenbuchsee gefallenen wur-

den wie Hingerichtete behandelt, d.h. ihr Gut konfisziert, «sittemal sie in den wider Ire gn. Oberkeit ergriffne Wehren rebellischerweis gestorben seigind» (Rösli 76).

Teilnehmer am Gefecht

Aus den von Rösli zusammengestellten Strafregistern wird eine Anzahl von Bauern bekannt, die bei Herzogenbuchsee gelagert, nicht alle aber am Gefecht teilgenommen haben. Es sind aus Trub Hans Wüthrich, ferner Kirchmeier Hans Blum und Peter Röthlisberger, die Peter und Castorius Zürcher zum Zuzug zwangen; aus Eggiwil Ueli Schindler, aus Signau Ueli Pfäffli, die Langnauer Ueli Frank und Hans Bürki; aus Biglen Ueli Schüppach; Oswald Ruch von Lützelflüh und Wilhelm Flückiger von Brandishub, ferner als Fähnrich Ulrich Karr aus der Pfarrei Rüderswil und aus der nähern Umgebung Daniel Aebi von Wallachern. Beteiligt war auch der Röthenbacher Weibel Hans Rüegsegger, der sich äusserte, der Major (von Erlach) habe das Dorf angezündet «und der schwangeren Frawen nit verschonet». Von später Hingerichteten standen bei Herzogenbuchsee: Ueli Flückiger von Rohrbachgraben, Damian Leibundgut von Melchnau und vielleicht auch Notar Hans Konrad Brenner. (Rösli, passim). Nebst den von Hürner (8) genannten Gefallenen (drei aus Huttwil, einer aus Rohrbach) wäre noch der erschossene Ueli Christen aus dem Leimiswilgraben zu erwähnen. Ob die später bestraften Buchser Josef Hess, Kaspar Leu, Hans Mumprecht, Klaus Zumstein und Schmied Urs Zingg auch am Gefecht beteiligt waren, ist bis auf den letzten eher zu bezweifeln.

Aus den Quellen wird klar, dass Leuenberger den Kampf vermeiden wollte, aber nicht überall Gehorsam fand, dass die zurückgebliebenen Emmentaler und Huttwiler — vielleicht gar durch Geplänkel Richtung Wangen, wie Erlach behauptet — durch Sturmläuten die Regierungstruppen herbeilockten und die Leute von Herzogenbuchsee, teils gewaltsam durch Totschlag und erste Brandlegung, zum Kampf und Widerstand zwangen. Pfarrer Hürner hat in seiner Eingabe vom 26. Dezember (11) an den Landvogt die Schuld am blutigen Drama fein zu verteilen gewusst. K. H. F.

Anmerkungen

[1] Blaser, Fuhrmann aus Trub, dem man vorwarf «syn lebtag ein gottloser Bub gewesen», wurde bei einem Munitionstransport in Herzogenbuchsee gefangen und am 20. Juni in Aarwangen gehängt. (Rösli 97 f.)

[2] Unser Mitautor, Oberst Hans Indermühle, hält als militärischer Sachverständiger an der Zahl von 2000 Bauern fest. Vgl. Anmerkung 3!

[3] Mehr denn je bin ich überzeugt, dass 200 Mann nie ein solches Gefecht hätten führen können. Denken wir nur an die Ausdehnung des Gefechtsfeldes. Wo leisteten die Bauern gleichzeitig Widerstand? Von Erlachs Truppen stiessen in der Scheidegg, zur selben Zeit aber auch beim Hubel und im Holz auf Gegner, und zwar nicht auf Vorposten, war doch das Flintenfeuer in der Scheidegg so stark, dass die flankierend reitende Kavallerie aufgehalten wurde. Im Holz machten die Truppen von Erlachs sogar Kehrt. Gleichzeitig stellten die Späher fest, dass das Dorf «unten use» ebenfalls besetzt war. Auch die Strasse Sonnenplatz-Sternen war in der Gegend des Zubackerhofes durch eine Barrikade gesperrt, die von Bauern verteidigt wurde. Das Gros der Bauern aber lag offenbar bei der Kirche.

Mit 200 Mann hätte sich eine so lange «Front» nie halten lassen, reichte doch das Flintenfeuer nicht über 100 m weit. Und eine Verschiebung kam nicht in Frage, fehlten doch die Verbindungsmittel zur schnellen Befehlsübermittlung wie auch Transportmittel zu einer raschen Verschiebung.

Ich würde heute gut ein Bataillon brauchen, um dieselbe Abwehrwirkung zu erreichen. Dabei war Leuenberger, der Stratege, weg. Aber wenn ich sehe, was für Mittel von Erlach einsetzte, um diesen «Buren» den Marsch zu blasen, glaube ich auch da nicht an 200 «Buren». 200 «Buren» wirft man mit der Kavallerie allein. Vorderladerflinten lädt man langsam. Die Bauern wären überritten worden, wenn sie nicht mehrere Feuer zum Einsatz gebracht hätten. Dazu braucht es aber Leute. Von 200 Bauern hätte von Erlach sich nicht von seinem Marschziel Langenthal ablenken lassen. Die damalige Verbindung Wangen–Langenthal folgte der alten Luzernstrasse, und die führt von Röthenbach über Heimenhausen nach Bützberg. Und dann die Zahl der beim Kornhaus Gefangenen! Allein sie hätten mehr als einen Drittel der 200 Bauern ausgemacht. H. I.

Quellen und Literatur

Bögli Hans, Der bernische Bauernkrieg in den Jahren 1641 und 1653. Diss. phil Bern 1888.

Kasser Paul, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen. 1908/19532 (Zitate nach der zweiten Auflage).

Kasser Paul, Aus der Geschichte des Amtes Wangen. Denkschrift der Ersparniskasse. 1924.

Rösli Joseph, Der Bauernkrieg von 1653. Die Bestrafung der aufständischen Berner und Aargauer. Bern 1932.

Staub Werner, Der schweizerische Bauernkrieg im Jahre 1653. Berner Volkszeitung 5. 6. 1953.

Vock Alois, Der Bauernkrieg im Jahre 1653 oder der grosse Volksaufstand in der Schweiz. Aarau 1831.

Die Ziffern in Klammer beziehen sich auf die Quellensammlung von Hans Henzi in diesem Band, wo auch die Archivstandorte vermerkt sind.